

Felix-Rexhausen-Preis 2017

Laudationes zu den Nominierten



Laura Döing und Olga Kapustina:
Kampf und Flucht – Die Geschichte von Kirill und Jonathan
 in: SWR 2 – Tandem (30.05.2016)

Weitere Informationen: <http://bit.ly/2w2ukCl>

Kurzfassung

Zwei Männer, ein Kuss, ihre Festnahme – so beginnt das Feature "Kampf und Flucht – Die Geschichte von Kirill und Jonathan" von Laura Döing und Olga Kapustina. Ein gelungenes Stück Radio über zwei schwule Russen, die in der Metropole Sankt Petersburg für ihre Rechte kämpfen. Ein klassisches Feature, das Kino im Kopf erzeugt und mit seiner differenzierten Darstellungsweise und überraschenden Wendungen so an Fahrt aufnimmt, dass es die HörerInnen unaufhaltsam in ihren Bann zieht.

Langfassung

Zwei Männer, ein Kuss, ihre Festnahme – so beginnt das Radiofeature "Kampf und Flucht – Die Geschichte von Kirill und Jonathan" von Laura Döing und Olga Kapustina. Die beiden SWR-Autorinnen erzählen die Geschichte von zwei jungen Schwulen, die in der russischen Metropole Sankt Petersburg für ihre Rechte kämpfen. Zwei Jahre lang haben Döing und Kapustina den Lebensweg von Kirill und Jonathan beobachtet. In dieser Zeit hat sich die Lage für die Männer zunehmend verschlechtert. Die beiden werden schikaniert, bedroht und Opfer von Gewalt. Aus Sicht von Kirill wird es so gefährlich, dass er sich entschließt, aus Russland zu fliehen und in Deutschland Asyl zu beantragen – ein Schritt, der zu neuerlichen Verwerfungen führt.

"Kampf und Flucht" ist ein klassisches Feature. Doch trotz – oder vielleicht gerade wegen – seiner eher konventionellen Machart entsteht Kino im Kopf. Äußerst plastisch sind die verschiedenen Szenen aus dem Leben von Kirill und Jonathan geschildert – genauso wie die Begegnungen der Autorinnen mit den beiden.

Dass es Lesben und Schwule in Russland nicht gerade einfach haben, dürfte inzwischen allgemein bekannt sein. Dennoch gelingt es den Autorinnen, dieser

unrühmlichen Entwicklung neue Facetten abzugewinnen. Immer wieder gibt es Wendungen, die den Hörer überraschen. Insbesondere in der zweiten Hälfte nimmt das Feature richtig Fahrt auf. Bleiben oder fliehen – mit den Behörden zusammenarbeiten oder die Konfrontation suchen? Differenziert wird dieser Disput unter den Dissidenten dargestellt. Dass sich das Leben nicht wirklich verbessert, wenn man als Homosexueller Russland verlässt, um in Deutschland Schutz zu suchen, zeigt das Feature ebenfalls sehr eindringlich: Kirill wechselt von der quirligen Metropole Sankt Petersburg in ein Asylbewerberheim in der deutschen Provinz. Dort ist er verdammt, auf eine Anhörung zu warten, ohne dass eine Entscheidung in seinem Fall näher rückt. Wie geht die Geschichte von Jonathan und Kirill weiter? Die Jury hofft sehr, dass der Südwestrundfunk eine Fortsetzung des gelungenen Features von Olga Kapustina und Laura Döing produziert.

Daniel Böhm, Katrin Sandmann:
Allah liebt euch alle – Europas erster schwuler Imam
 in: Arte, "Re:" (20.03.2017)

Weitere Informationen: <http://bit.ly/2vV5AMb>

Kurzfassung

Ein Intellektueller, der eine liberale Lesart des Korans pflegt, und ein Aktivist aus dem Libanon, der mit der Religion gebrochen hat: Aus diesem Gegensatz bezieht der Beitrag "Allah liebt euch alle – Europas erster schwuler Imam" seine Energie. Daniel Böhm und Katrin Sandmann ist ein außergewöhnliches Stück zum Thema Homosexualität und Islam gelungen – vielfältig, kontrovers, emotional und nie Partei ergreifend.

Langfassung

Ein feinsinniger Intellektueller, der eine liberale Lesart des Korans pflegt, und ein Aktivist aus dem Libanon, der mit der Religion seiner Kindheit gebrochen hat: Aus diesem Gegensatz bezieht der Fernsehbeitrag "Allah liebt euch alle – Europas erster schwuler Imam" seine Energie. Daniel Böhm und Katrin Sandmann ist ein außergewöhnliches Stück zum Thema Homosexualität und Islam gelungen. Die Protagonisten könnten unterschiedlicher nicht sein. Hier der vornehm-zurückhaltende Gelehrte, der mit Geduld und Ausdauer davon berichtet, wie viel der Islam für Menschen aller sexuellen Orientierung zu bieten hat. Dort der schwule Flüchtling, ein Opfer von Gewalt, der keine Chance für einen Islam jenseits der autoritären, patriarchischen und homophoben Spielart sieht, der viele arabische Staaten prägt.

Allein die Auswahl dieser beiden Protagonisten ist preiswürdig, zumal den beiden ausreichend Raum geben wird, ihre Positionen zu begründen. Dabei ergreifen Böhm und Sandmann nie Partei und den ZuschauerInnen bleibt Raum für Zweifel. Doch dabei belässt es das Autorenteam nicht. Vielmehr treffen die beiden Hauptfiguren zum Schluss persönlich aufeinander. Der Film lässt die ZuschauerInnen an ihrer Debatte teilhaben. Dies ist in mehrfacher Hinsicht ausgezeichneter Journalismus: Zunächst gibt es dem Feature eine gelungene Dramaturgie. Des Weiteren prägt nicht die Sicht westlicher Experten auf den Islam den Beitrag, sondern die Argumente und Gefühle der Akteure, die aus der arabischen Welt stammen und zu diesem kulturellen Kontext sehr unterschiedliche Positionen entwickeln.

Zudem bricht der Film Vorurteile auf, indem islamische Geistliche einmal nicht als fundamentalistische Hetzer dargestellt werden und homosexuelle Araber nicht als Opfer, die eine Heimat voller Gewalt gegen eine von Homophobie geprägte Flüchtlingsunterkunft eintauschen. Hier profitiert der Film zudem vom Mut der Protagonisten, offen und mit vollem Namen für ihre Sache einzustehen. Am bemerkenswertesten ist jedoch, dass in diesem Bericht über Homosexualität im Islam auch Argumente aus einem explizit nicht-religiösen Diskurs zur Sprache kommen, was man manchem Beitrag über Schwule und Lesben in christlichen Kirchen ebenso wünschen würde.

Der Beitrag setzt aber nicht nur seine Protagonisten sehr gelungen in Szene, sondern überzeugt auch jenseits dieses Erzählstranges – zum Beispiel durch die differenzierte Darstellung der Situation von Homosexuellen in der islamischen Welt. Gezeigt wird eine Bandbreite, die von den wahabitischen Extremisten Saudi-Arabiens bis zum vergleichsweise liberalen Libanon reicht – wobei es umso erschreckender ist, von welchen Gewalterfahrungen Menschen in fast schon lakonischem Ton berichten, die aus Beirut nach Deutschland geflohen sind.

Wenn das Autorenteam seine Protagonisten mit der Kamera begleitet, dann stets mit einem feinen Gespür für Geschichten am Rande: Zu sehen sind aufgeklärte Bildungsbürger, die sich auf sufistische Meditationen einlassen, genauso wie nordafrikanische Flüchtlinge in einem schwulen Begegnungszentrum, deren fast schon naiv-gläubige Fragen an den Iman erahnen lassen, welche prägende Kraft die konservative Lesart des Islam in der arabischen Welt entfaltet. Das sind mitunter kleine dramaturgische Umwege aus Liebe zum Detail, aber sie schmälern nicht die außergewöhnliche Qualität des Beitrags.

Pepe Egger:

50 Shades of Gay: Berlins schwulstes Wohnprojekt

in: Tagesspiegel (30.03.2017)

Weitere Informationen: <http://bit.ly/2vV0uj5>

Kurzfassung

Bingoabend im Altersheim – kann man da wirklich von "Altern in Würde" sprechen? Doch genau so ein Seniorenvergnügen kommt zumindest der Vorstellung von Pete Sibley ziemlich nahe. Er ist 75 Jahre alt, schwul und lebt mit anderen Homosexuellen in einem Berliner Mehrgenerationenhaus – seinem Altersheim. Mit dem klischeebehafteten Bingoabend beginnt Pepe Eggers gelungene Reportage "50 Shades of Gay – Berlins schwulstes Wohnprojekt", die ihre ProtagonistInnen differenziert nachzeichnet. Der Autor stellt im Tagesspiegel nüchtern, aber durchweg mit Witz und Respekt verschiedene Perspektiven aufs Altwerden gegenüber. Das ebenso relevante wie sensible Thema Alter wird von ihm virtuos und klischeefrei in Szene gesetzt.

Langfassung

Bingoabend im Altersheim – da spült das Hirn sofort die übelsten Klischees an die Oberfläche. Kann es etwas geben, das weiter entfernt ist von der Vorstellung eines "Alterns in Würde" als ein Bingoabend, zu dem man mit dem Rollator kommt? Und, nebenbei bemerkt, kann es einen langweiligeren Einstieg in einen Text geben? Nein, nicht wenn die Rollatoren goldverziert sind, die Moderatorin ein Mann in Netzstrümpfen und Fummel ist und anzügliche Witze reißt, wenn die 80 Bingospieler homosexuell sind und das "Altersheim" ein schwul-lesbisches Mehrgenerationenhaus ist – dann kommt das zumindest der Vorstellung des 75-jährigen Pete Sibley vom "Altern in Würde" ziemlich nahe. Und dann ist die Bingoszene der Einstieg in eine sehr gelungene Reportage, die ihre ProtagonistInnen – allen voran Pete Sibley – elegant und differenziert nachzeichnet.

Autor Pepe Egger entwirft im Tagesspiegel kein Idyll unter dem Regenbogen, sondern stellt nüchtern, aber durchweg unterhaltsam unterschiedliche Perspektiven aufs Altwerden gegenüber. Vorgestellt wird auch die einzige Lesbe, die sich getraut hat, bei dem von Männern dominierten Wohnprojekt mitzumachen: Gabriele, 72, die zur Erholung von den ganzen Schwulen alle 14 Tage einen Ausflug zu einem Lesbenprojekt macht. Sie berichtet von ihrem Ritual mit Heilsteinen in der Gründungsphase des Hauses, dem auf wundersame Weise die Finanzierungszusage einer Stiftung auf dem Fuße folgte. Auch diese Anekdote über die nach eigenen Worten "esoterisch angehauchte" 72-Jährige schildert der Autor mit ebenso viel Witz wie Respekt. Gabriele bekommt eine eigenständige Rolle im Text und den Raum, ihre Sicht auf das Wohnprojekt darzulegen.

Wer sich von der Überschrift "50 Shades of Gay – Berlins schwulstes Wohnprojekt" nicht abschrecken lässt, wird mit einer Reportage belohnt, die das ebenso relevante wie sensible Thema Alter bei Homosexuellen virtuos und absolut klischeefrei in Szene setzt – fast freut man sich schon aufs Bingo im Altenheim.